

LWL-KS-Newsletter

9. Jahrgang / Nr. 2
März 2011

Inhalt

-  **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Neuer Arbeitskreis CMA trifft sich zwei Mal pro Jahr | Erfolgreicher Start ins neue Fortbildungsjahr | Männer sind anders, aber nicht häufiger gewalttätig als Frauen | Landesdrogenbeauftragte interessierten sich für FreD | Kurzer Film über ein Projekt, das etwas bewegt hat | FreD wird weiter erfolgreich transferiert | Eltern aktiv präsentiert sich im LWL-Landesjugendhilfeausschuss | Anforderungen an gute Entlassberichte | Einführung in Meilenstein der Rehabilitationsmedizin | Weitere Seminare zu unterschiedlichen Themen | Drei Themen-Schwerpunkte für nächstes Arbeitstreffen
-  **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **8**
- Neues Fachportal für Frauen und Sucht | Bernhard-Salzmann-Klinik wird neu gebaut | Stark gestiegene Nutzung des Drogenkonsumraums | Förderverein will Sucht stärker in den Blickpunkt nehmen | Neue Gruppe in Brakel für Kinder aus belasteten Familien | Ausdifferenziertere Problemlagen in Lengerich | „MediPäds“ suchen das Gespräch in den achten Klassen | Kinder stark machen: Fußball, Computer und noch mehr
-  **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **12**
- Landesstelle Sucht NRW nimmt nach und nach die Arbeit auf | Junge Menschen rauchen immer weniger | Fachverbände sehen Qualität der Sucht-Reha in Gefahr | Niederlande dürfen Zutritt zu Coffeeshops beschränken | Spielautomatenchef kritisiert „bezahlte Sozialkritiker“ | RTL begräbt Alkohol-Therapie-Serie nach Pilotsendung | 2,5 Millionen Menschen sterben jährlich an Alkoholmissbrauch | INCB warnt im Jahresbericht vor Designer-Drogen | Gewerkschaft der Polizei für andere Drogenpolitik | Computerspielsucht anscheinend kein Massenphänomen | Petitionsausschuss für Unterstützung suchtbelasteter Familien | Günter Amendt bei drogenbedingtem Unfall getötet | Internetseite von „feelkok“ neu gestaltet | Rauchen und Trinken lässt Männer früher sterben | Umfassende Darstellung der neuen Drogenpolitik
-  **Ankündigungen und Veröffentlichungen** **19**
- Suchttherapietage ergründen Phänomen der Selbstheilung | Suchtkongress als Forum aktueller Fachdiskussion | Stand der Glücksspielprävention in Österreich | DHS schreibt Förderpreis zur Aktionswoche Alkohol aus | Abschlussbericht des DHS-Glücksspielprojektes nun online | Schüler gefühlsmäßig beim verursachten Leid abholen | Seminar „Genderperspektiven im Arbeitsfeld Sucht“ | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Neuer Arbeitskreis CMA trifft sich zwei Mal

Münster/Hamm ▪ Zwei Mal im Jahr soll es künftig Sitzungen des neuen, von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) initiierten und moderierten Arbeitskreises „Menschen mit chronischen Mehrfachschädigungen aufgrund von Abhängigkeitserkrankungen“ (CMA) geben. Das beschlossen die knapp 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Sitzung am 10. Februar in Hamm.

Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-KS, begrüßte die Anwesenden und führte in das Thema ein, bevor Simone Hartmann die Einrichtung KESH vorstellte. Sie bietet in Hamm 13 drogen- und mehrfachabhängigen, substituierenden Frauen und Männern mit Begleiterkrankungen eine Aufnahmemöglichkeit. Thematisch ging es unter anderem um die Heimaufsicht und die Anwendung des Wohn- und Teilhabegesetzes (WTG). Dazu standen zwei Juristen des LWL, Antje Krebs und Wolfram Lange, den Anwesenden beratend zur Seite. Martin Althoff stellte wiederum das Interkulturelle Begegnungsprojekt Coesfeld e.V. vor.

Nach Einschätzung der Organisatoren stellt der neue Arbeitskreis eine gute Mischung von Mitgliedern aus dem ambulanten und stationären Betreuten Wohnen, der Alkohol- und Drogenhilfe und der LWL-Behindertenhilfe dar.

Das nächste Treffen ist am Donnerstag, den 15. September 2011 in der Einrichtung Interkulturelle Begegnungsprojekte e.V. (IBP e.V.) Coesfeld.

Infolinks

Der neue Arbeitskreis auf der LWL-KS-Internetseite:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Vernetzung/Arbeitskreise/AK_CMA/

Die Homepage der KESH in Hamm finden Sie dort:

<http://tinyurl.com/67evx7b>

Weitere Fragen an Wolfgang Rometsch (Tel.: 0251 591-4710)

wolfgang.rometsch@lwl.org

Erfolgreicher Start ins neue Fortbildungsjahr

Münster ▪ 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden am 21. Februar den Weg ins Franz-Hitze-Haus nach Münster zur ersten Fortbildung „Sucht und Recht“, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht in diesem Jahr anbot.

Betäubungsmittelrecht war das Schwerpunkt-Thema von Referent Jörg Patzak, Trier. Hervorgehoben wurde in der Qualitätsbewertung die lebhafteste Gestaltung der Veranstaltung, die praxisnahen und aktuellen Inhalte wie auch der Aufbau des Seminars und die Arbeitsmaterialien.

14 Interessierte fanden sich dann vom 2. bis 4. März im Liudgerhaus in Münster zur Fortbildung „Verloren in virtuellen Welten“ ein. Auch hier erhielt die Vortragende Dr. Petra Schuhler, AHG Fachklinik Münchwies, hervorragende Bewertungen. Sie hatte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschiedene psychotherapeutische Ansätze zum Umgang mit pathologischem PC- und Internet-Gebrauch vorgestellt. In der Evaluationsrunde äußerten die Anwesenden den Wunsch nach vertiefenden Angeboten zum Thema Internetsucht.

Infolink

Inhaltliche Informationen zu den genannten Veranstaltungen erhalten Sie von Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508)

barbara.harbecke@lwl.org

Männer sind anders, aber nicht häufiger gewalttätig als Frauen

Münster ▪ Gewalt gegen andere Menschen - ein typisch männliches Verhaltensmuster? "Nein", sagte der Kasseler Wissenschaftler Dr. Peter Döge bei der zehnten Tagung des LWL-Arbeitskreises „Mann und Sucht“ in Dortmund, „Frauen sind zahlenmäßig fast genauso häufig gewalttätig wie Männer - nur zumeist auf andere Weise.“

Döge stellte den Mitgliedern des von der LWL-Koordinationsstelle Sucht moderierten Arbeitskreises eine Sonderauswertung der „Männerstudie 2009“ vor. In der von der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Gemeinschaft der katholischen Männer (GKMD) durchgeführten Befragung antworteten 1470 Männer und 970 Frauen auf Fragen zu „Gewaltausübung“ und „Gewalterleben“.

Zu jeweils etwa gleichen Teilen zeigen sich demnach beide Geschlechter in einer „gewaltaktiven“ Täterrolle – nämlich rund 30 Prozent der befragten Frauen und rund 34 Prozent der Männer. Während Männer stärker zu physischer Gewalt tendieren, wenden Frauen häufiger subtile Formen wie Kontrollgewalt oder verbale Zurechtweisung an. Hauptadressaten sind zu etwa gleichen Anteilen von 20 Prozent die jeweiligen Partnerinnen und Partner. Männern und Frauen bis 25 Jahre sind auch gleichermaßen gewaltbereiter als ältere Befragte, genauso wie Menschen mit höherem Alkoholkonsum zu mehr Gewalttätigkeiten neigen.

Auch bei den Gewalterfahrungen zeigten sich in der Befragung nur geringe Unterschiede: 41 Prozent der Frauen und 45 Prozent der Männer haben den Angaben zufolge bereits Gewalthandlungen erlitten: „Dabei erfahren Männer stärker als Frauen körperliche Gewalt, aber in etwa zu gleichen Anteilen wie Frauen auch sexualisierte Gewalt“, so Döge.

Wie eng Täter- und Opferrolle miteinander verwoben sind, zeige sich daran, dass bei Gewalttätern beiderlei Geschlechts 80 Prozent nach eigenen Angaben selbst einmal Opfer gewesen sind. 60 Prozent der Opfer wiederum bekennen laut Befragung, dass sie zu „Gewalttäterschaft“ neigen.

Infolinks

Eine Zusammenfassung von Peter Döges Sonderauswertung der Männerstudie 2009 im PDF-Format erhalten Sie, wenn Sie folgendem Link folgen:

http://www.maennerarbeit-ekd.de/Dekade_2010_Sonderauswertung_3_Broschure.pdf

Die komplette Studie gibt es beim Bundesministerium für Frauen, Familie und Jugend.

<http://tinyurl.com/cklby8>

Informieren Sie sich über die Arbeit und die Publikationen des Arbeitskreises Mann und Sucht auf der Internetseite

<http://www.maennersache-sucht.de>

Fragen beantwortet Ihnen Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538)

joerg.koerner@lwl.org

Quelle: Pressemitteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, 4. März 2011,
<http://tinyurl.com/6f7whla>

Landesdrogenbeauftragte interessierten sich für FreD

München ▪ Zu Gast bei der Sitzung der Drogenbeauftragten der Länder in München war LWL-KS-Leiter Wolfgang Rometsch am 17. und 18. Februar. Er diskutierte mit den Fachleuten den Transfer des Frühinterventionsprogrammes FreD und weiterer Initiativen. Eingeladen worden war Rometsch durch Ministerialrat Dr. Georg Walzel vom bayerischen Gesundheitsministerium, der auch Leiter der Arbeitsgruppe Suchthilfe der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden ist.

Wolfgang Rometsch informierte die Anwesenden darüber, dass die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) demnächst das neue FreD-Handbuch und eine FreD-Broschüre veröffentlichen werde. Auch Anmeldungen zu FreD-Zertifikatsausbildungen seien weiterhin laufend möglich. Zum aktuellen Stand der FreD-Umsetzung an mittlerweile 120 Orten in Deutschland hat die LWL-KS gerade eine Telefonabfrage durchgeführt.

Die Ländervertreter betonten ihr Interesse an einer weiteren Verbreitung von FreD, wobei sie besonders die Erweiterung des Settings interessierte. Gegenüber dem Bundesmodellprojekt FreD hatte das gerade beendete „FreD goes net“ die Zielgruppe auf Jugendliche, die problematisch Alkohol konsumieren erweitert und als Zugangswege neben Polizei und Staatsanwaltschaft nun auch Jugendhilfe, Schule und Arbeitsplatz ins Auge gefasst.

Infolink

Über FreD und die Konzepterweiterung „FreD goes net“ können Sie sich auf der folgenden Internetseite informieren:
<http://www.fred-goes-net.de>

Beachten Sie auch zwei weitere Artikel zum Thema in diesem LWL-KS-Newsletter:
[FreD wird weiter erfolgreich transferiert](#)
[Kurzer Film über ein Projekt, das etwas bewegt hat](#)

Kurzer Film über ein Projekt, das etwas bewegt hat

Münster ▪ FreD gibt es nun auch als kurzen Film. Zwei Fallgeschichten, Informationen zum Konzept sowie die internationale Erfahrungsbilanz bei der Abschlusskonferenz des Projektes „FreD goes net“ in Münster zeigt ein Kurzfilm, der auf der Homepage des LWL angeschaut werden kann.

In Deutschland arbeiten nach Informationen der LWL-KS rd. 120 Suchtberatungs- und -hilfeeinrichtungen mit FreD- oder FreD-ähnlichen Angeboten, allein in Westfalen-Lippe sind es aktuell 21.

Infolink

Sie finden den kurzen Film auf der folgenden Seite der LWL-Öffentlichkeitsarbeit:
http://www.lwl.org/LWL/Der_LWL/PR/tv_audioservice/Filme_Jugend-Schule/suchtpraevention

Beachten Sie auch die folgenden Berichte in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Landesdrogenbeauftragte interessierten sich für FreD](#)
[FreD wird weiter erfolgreich transferiert](#)

FreD wird weiter erfolgreich transferiert

Münster/Fulda ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) freute sich über ein reges Interesse an der FreD-Zertifikatsausbildung, die vom 21. bis 25. Februar in Fulda stattfand. Als Trainer begleiteten Jörn Patzak, Dr. Almut Lippert und Nadja Wirth die Gruppe. Patzak informierte zu rechtlichen Aspekten rund um das Frühinterventionskonzept für erstauffällige Drogenkonsumierende. Grundlagen des Motivational Interviewing vermittelte Dr. Lippert. Nadja Wirth, die als Projekt-Koordinatorin das kürzlich beendete Projekt „FreD goes net“ begleitet hatte, erarbeitete mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Möglichkeiten, die Interventionsmaßnahmen vor Ort zu implementieren und praktisch umzusetzen. Überwiegend kamen die 17 Teilnehmenden aus dem Bereich Suchthilfe und -prävention. Dass aber auch Vertreterinnen und Vertreter der Jugendhilfe und anderer Fachbereiche anwesend waren, wird von den Initiatoren der Zertifikatsausbildung als Hinweis gesehen, dass das FreD-Programm neue Settings erprobt und nutzt, genauso aber auch in neue Settings hineinwirkt. Wie auch schon in vorangegangenen FreD-Zertifikatsausbildungen beleben die vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmenden und Trainer/innen das Gruppengeschehen, so dass sowohl Neueinsteiger/innen als auch „alte Hasen“ in FreD von der qualitätssichernden Maßnahme profitieren. Die Teilnehmenden bewerteten die Veranstaltung abschließend mit der Gesamtnote 1,46. Wegen der guten Evaluationsergebnisse förderte das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) den weiteren FreD-Transfer in Deutschland unter anderen mit dieser Zertifikatsausbildung. Ebenso werden eine neue Fachbroschüre sowie das aktualisierte FreD-Handbuch mit Förderung des BMG veröffentlicht.

Infolinks

Informationen zum FreD-Programm:
<http://www.fred-projekt.de>

Beachten Sie auch diese Artikel im LWL-KS-Newsletter:
[Kurzer Film über ein Projekt, das etwas bewegt hat](#)
[Landesdrogenbeauftragte interessierten sich für FreD](#)

Weiteren Fragen an Nadja Wirth (0251 591-5382)
nadja.wirth@lwl.org

Eltern.aktiv präsentiert im LWL-Landesjugendhilfeausschuss

Münster ▪ Das LWL-Projekt „Eltern.aktiv – Proaktive Elternarbeit im erzieherischen Jugendschutz“ startete im November 2009 parallel zum Bundesprojekt „Eltern.aktiv – Proaktive Elternarbeit in ambulanten Einrichtungen der Suchthilfe“. Beide Projekte möchten den Zugang zu Eltern junger Rauschmittelkonsumenten und den Konsumierenden selbst verbessern.

Für den 1. April ist ein Zwischenbericht im LWL-Landesjugendhilfeausschuss vorgesehen. Projekt-Leiterin Doris Sarrazin und Projekt-Koordinatorin Birgit Kühne werden über den aktuellen Stand und die bislang durchgeführten Elternangebote informieren. Vorbereitend gab es beispielsweise eine Elternbefragung, Standortanalysen und die Erstellung eines Elternkoffers.

Infolink

Bei Fragen steht Ihnen Projekt-Koordinatorin Birgit Kühne (0251 591-5384) zur Verfügung.
birgit.kuehne@lwl.org

Anforderungen an gute Entlassberichte

Münster ▪ Suchtberatungsstellen übernehmen als einen Teil ihrer Aufgaben oft auch die ambulante Rehabilitation Sucht. Dabei müssen sie auch an der Vorbereitung der Entlassberichte mitwirken, die der zuständige Arzt letztlich erstellt. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht bietet am Dienstag, 17. Mai, ein Fortbildungsseminar zu Qualitätsanforderungen an Entlassberichte aus der medizinischen Rehabilitation Sucht an.

In der LWL-Klinik Münster informiert Referent Georg Wiegand über die von der Deutschen Rentenversicherung (DRV Bund) aufgestellten Kriterien für einen guten Suchtbericht. Vortragselemente werden sich mit praktischen Beispielen abwechseln. Zum Abschluss wird in Kleingruppenarbeit ein Muster-Entlassbericht erstellt. Angesprochen werden sollen mit dem Seminar vor allem Suchttherapeuten und -therapeutinnen aus ambulanten Einrichtungen.

Infolinks

Anmeldeschluss für das Seminar ist am 15. April 2011. Die Seminaurausschreibung finden Sie im Veranstaltungskalender auf der LWL-KS_Homepage.

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/KS_Ueberblick/veranstaltungen

Bei inhaltlichen Fragen hilft Ihnen weiter:
Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508)
barbara.harbecke@lwl.org

Anmeldungen und organisatorische Informationen bei:
Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484)
elisabeth.rocklage@lwl.org

Einführung in Meilenstein der Rehabilitationsmedizin

Münster ▪ Als Meilenstein in der Entwicklung der Rehabilitationsmedizin und als medizinischen Paradigmenwechsel sieht die LWL-Koordinationsstelle Sucht die 2001 eingeführte „Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Sucht“ (ICF) an. Grund genug, zum „Zehnjährigen“ ein weiteres Einführungsseminar in dieses Einstufungssystem anzubieten. Das ICF definiert Gesundheit nicht mehr ausschließlich als Abwesenheit von Krankheit, sondern als Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und das Recht auf Chancengleichheit.

Das Fortbildungsseminar bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht am Montag, 16. Mai, in der LWL-Klinik Münster an. Referent ist Georg Wiegand. Er wird vor allem die Bedeutung und die Konsequenzen des ICF für die Suchthilfe erörtern.

Infolinks

Anmeldeschluss für das Seminar ist am 15. April 2011. Die Seminaurausschreibung finden Sie im Veranstaltungskalender auf der LWL-KS_Homepage.

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/KS_Ueberblick/veranstaltungen

Wenden Sie sich bei inhaltlichen Fragen an:
Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508)
barbara.harbecke@lwl.org

Anmeldungen Informationen:
Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484)
elisabeth.rocklage@lwl.org

Weitere Seminare zu unterschiedlichen Themen

Münster ▪ Weitere Seminare von Mai bis Juli bietet Ihnen die LWL-Koordinationsstelle Sucht an:

- **Montag bis Mittwoch, 9. bis 11. Mai 2011:**
Fortbildung „Kraft schöpfen für den beruflichen Alltag in der Suchthilfe“
Haus Nordhelle, Meinerzhagen, Anmeldeschluss: 21. März 2011
- **Dienstag, 10. Mai 2011:**
Fortbildung Sucht und Medizin II
LWL-Klinik Gütersloh, Anmeldeschluss: 26. April 2011
- **Mittwoch bis Freitag, 18. bis 20. Mai 2011:**
Zertifikatskurs Training emotionaler Kompetenzen (TeK)
Landvolkshochschule Freckenhorst, Anmeldeschluss: 4. April 2011
- **Donnerstag, 9. Juni 2011:**
Fortbildung Störungen der Persönlichkeitsentwicklung und ihre Risiken für eine Suchtentwicklung bei Kindern und Jugendlichen
Akademie Franz Hitze Haus, Anmeldeschluss: 6. Mai 2011
- **Montag bis Mittwoch, 20. bis 22. Juni 2011:**
Fortbildung Aufstellungsarbeit in der Suchthilfe
Akademie Franz Hitze Haus, Münster, Anmeldeschluss: 9. Mai 2011
- **Montag bis Dienstag, 27. bis 28. Juni 2011:**
Zertifikatskurs „Hilfe, mein Kind pubertiert“
Kolpingbildungsstätte, Coesfeld, Anmeldeschluss: 16. Mai 2011
- **Mittwoch bis Freitag, 6. bis 8. Juli 2011:**
Fortbildung Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit
Liudgerhaus, Münster, Anmeldeschluss: 11. Mai 2011

Infolinks

Alle Seminaurausschreibungen finden Sie im Veranstaltungskalender auf der LWL-KS Homepage.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/KS_Ueberblick/veranstaltungen

Inhaltliche Auskünfte:
Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508)
barbara.harbecke@lwl.org

Bei organisatorischen Fragen und Anmeldewünschen ist die richtige Ansprechpartnerin: Elisabeth Rocklage
(Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484)
elisabeth.rocklage@lwl.org

Drei Themen-Schwerpunkte für nächstes Arbeitstreffen

Münster ▪ Auch dieses Jahr bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) wieder Arbeitstreffen für Koordinatorinnen und Koordinatoren der Suchthilfe und Psychiatrie, Suchthilfe-Planerinnen und -Planer, Leiterinnen und Leiter der Sozialpsychiatrischen Dienste, Führungskräfte der Kommunalen Gesundheitskonferenzen, Vertreterinnen und Vertreter der Ordnungsbehörden und anderer kommunaler Dienste in Westfalen-Lippe an. Das Thema des nächsten Treffens am 4. Mai in Münster wird unter anderem die adäquate Versorgung Substituierter aus der Perspektive der Kommunen, der Ärztekammer und der ärztlichen Praxis sein.

Anschließend wird Birgit Kühne das Bundesprojekt „Eltern.aktiv“ vorstellen. Dritter Themen-Schwerpunkt wird die aktuelle „Alkohol-Sauf-Raum“-Debatte sein. Dazu wird Dr. Ulrike Ullrich, Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes Dortmund, Stellung beziehen und die Maßnahme für die Stadt Dortmund darstellen.

Moderiert wird das Treffen von LWL-KS-Leiter Wolfgang Rometsch. Die Arbeitstreffen finden zwei Mal jährlich statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden dazu eingeladen. Die Einladungen wurden bereits versandt.

Infolink

Weitere Fragen richten Sie an Wolfgang Rometsch
(Tel.: 0251 591-4710) oder Hartmuth Elsner (0251 591-3268)
wolfgang.rometsch@lwl.org
hartmuth.elsner@lwl.org

Neues Fachportal für Frauen und Sucht

Essen ▪ Geschlechtsbezogene Angebote der Drogenhilfe in Deutschland, Österreich und voraussichtlich auch noch der Schweiz will das neue Portal www.belladonnaweb.de anbieten. Betrieben wird es vom Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen Essen e.V., vom Träger der Drogenberatungsstelle für Mädchen und Frauen, BELLA DONNA und von der Fachstelle Frau-Sucht-Gesundheit, BELLA DONNA in Essen. Das Portal, das sich vor allem an Fach-Einrichtungen wendet, wurde bei einer Fachtagung zum intergenerationalen Drogenkontext vorgestellt.

Ziel des neuen Internet-Angebotes ist es, mehr als 1 000 Beratungsstellen sowie stationäre Einrichtungen, Netzwerke und Arbeitsgruppen miteinander zu vernetzen. Hinzu kommt eine Wissensdatenbank mit Literatur und Forschungsergebnissen rund ums Thema Mädchen, Frauen und Sucht.

Infolink

Sie erreichen das neue Portal, wenn Sie auf den nachfolgenden Link klicken. Es richtet sich an Fachleute und ist somit erst nach einer Anmeldeprozedur nutzbar.
<http://www.belladonnaweb.de>

Die Fachstelle Frau-Sucht-Gesundheit BELLA DONNA finden Sie auf der eigenständigen Internet-Präsenz
<http://www.belladonna-essen.de>

Quelle: polytoxikomanie.info, 4. März 2011,
<http://tinyurl.com/5vsqq6z>

Bernhard-Salzmann-Klinik wird neu gebaut

Gütersloh ▪ Die Gütersloher LWL-Klinik Bernhard-Salzmann-Klinik wird neu gebaut. Geplant ist, ab 2012 ein neues, dreigeschossiges Gebäude mit 96 Betten auf dem Gelände der LWL-Klinik in der Nähe des Sozialzentrums zu errichten. Zehn Millionen Euro soll der Bau kosten. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) als Träger gibt der LWL-Klinik dafür 6,5 Millionen Euro Kredit. Die restliche Investitionssumme wird aus Eigenmitteln beigetragen.

Nötig geworden ist der Neubau, weil die 1965 errichtete Klinik nicht mehr den Standards entsprach, die unter anderem von der Deutschen Rentenversicherung verlangt werden. Auch die Energiebilanz des jetzigen Gebäudes ist schlecht.

Derzeit werden jährlich etwa 500 suchtkranke Männer und Frauen in der Bernhard-Salzmann-Klinik behandelt. Als eine der wenigen Kliniken in Deutschland behandelt sie auch pathologische Spielerinnen und Spieler.

Quelle: Westfalen-Blatt Gütersloh, 2. März 2011,
<http://tinyurl.com/685nj87>

Stark gestiegene Nutzung des Drogenkonsumraums

Münster ▪ 15 637 Mal konsumierten Menschen im vorigen Jahr Drogen im münsterschen Drogenkonsumraum, den der Verein INDRO e.V. (Institut zur Förderung qualitativer Drogenforschung, akzeptierender Drogenarbeit und rationaler Drogenpolitik e.V.) betreibt. Damit stieg die Zahl der Konsumvorgänge, wo meistens Heroin gespritzt wird, deutlich an. Im Jahr 2009 waren es noch 13 500. Das geht aus der Jahresdokumentation des INDRO e.V. hervor. Nach Ansicht des Vereins trug der Konsumraum damit wesentlich dazu bei, dass der Konsum weniger in der Öffentlichkeit stattfand.

1 843 medizinische Hilfen im Jahr 2010 sind ebenfalls eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr, in dem es 1 334 solcher Hilfen waren. Um 699 sehr deutlich stieg auch die Zahl der psychosozialen Hilfen auf 1 627 an.

Insgesamt mussten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des INDRO e.V. 64 Drogennotfälle behandeln. Zehn davon waren lebensbedrohlich. 2009 waren es noch 117.

Nach Ansicht von Dr. Wolfgang Schneider, Leiter von INDRO e.V., hat der Konsumraum seine Funktion voll erfüllt: „Ein Konsumraum erhöht die Rettungswahrscheinlichkeit, indem er einen Konsum unter hygienischen und medizinisch kontrollierten Bedingungen ermöglicht.“ Zur Hygiene trage maßgeblich auch das Spritzentauschprogramm bei. Jede Woche werden im Drogenkonsumraum etwa 3 200 gebrauchte Spritzen getauscht.

Infolink

Den Jahresbericht der Drogetherapeutischen Ambulanz und des Drogenkonsumraums finden Sie auf der INDRO-Internetseite. Die Nutzungszahlen werden ab S. 33 aufgelistet.
<http://www.indro-online.de/jbda2011.pdf>

Quelle: **Münstersche Zeitung, 2. Februar 2011,**
<http://tinyurl.com/5t27jwe>

Förderverein will Sucht stärker in den Blickpunkt nehmen

Paderborn ▪ Weitere und neue Partner sucht der Paderborner Förderverein für Suchtkrankheiten. Vor 15 Jahren gegründet, möchte die Initiative über die Vernetzung mit Partnern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung die öffentliche Wahrnehmung für das Thema Sucht stärken.

Kürzlich wählte der Förderverein seinen neuen Vorstand. Vorsitzender ist der Sozialpolitiker Peter Fröhlingsdorf. Sein Stellvertreter ist Friedhelm Hake vom Caritasverband Paderborn. Als Beisitzer wurden Reinhard Kersting (KIM Soziale Arbeit) und Winfried Kersting vom Diözesan-Caritasverband in den Vorstand entsandt. Veronika Balz von der Suchtkrankenhilfe Paderborn amtiert als Schriftführerin, Kassiererin ist Angela Kaiser (KIM Soziale Arbeit).

In der Versammlung bestärkte Tilmann Magerkurth, Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin in der LWL-Klinik Paderborn, die Aktiven in ihrer Arbeit. Er trug vor, dass sich besonders die Zahl der suchtkgefährdeten und suchtkranken Jugendlichen und Heranwachsenden seit Jahren kaum verändere und das Problem weiterhin gravierend sei.

Quelle: **nw-news.de, 4. März 2011,**
<http://tinyurl.com/66vqx7x>

Neue Gruppe in Brakel für Kinder aus belasteten Familien

Brakel ▪ Das Beratungszentrum Brakel des Caritasverbandes für den Kreis Höxter bietet ein neues Angebot für Mädchen und Jungen im Alter von sieben bis elf Jahren. Es richtet sich an Kinder, in deren Familie es Suchtprobleme gibt. Das Gruppen-Präventionsangebot bietet den Jungen und Mädchen einen Schutzraum, innerhalb dessen sie über Dinge sprechen können, die sie belasten. Die Gruppe findet sich ein Mal in der Woche mittwochs von 16 bis 17:30 Uhr zusammen. Geleitet wird sie von Erziehungsberaterin Gabriele Roß-Gandt und Suchtberaterin Katrin Blome.

Infolink

Weitere Informationen zu der Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familie gibt es beim Beratungszentrum Brakel, Kirchplatz 2, 33034 Brakel
Tel.: 05272-371460
<http://www.bz-brakel.de>

Quelle: Mitteilung des Beratungszentrums Brakel,
<http://www.bz-brakel.de/beratungszentrum/aktuellesbz.html>

Ausdifferenziertere Problemlagen in Lengerich

Lengerich ▪ 434 Menschen haben voriges Jahres Kontakt zur Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes Tecklenburger Land gesucht. Das Team um Leiter Heinrich Ahlers-Kremer beobachtet eine sich immer weiter ausdifferenzierende Problemlage bei den Ratsuchenden. Die Zahl derer, die wegen Problemen mit Glücksspiel- und Computerspielsucht zur Beratung kommen, steigt demnach stetig. Besonders jüngere Menschen sind davon betroffen. Festgestellt wird auch eine zunehmende Zahl von Männern mit Essstörungen.

Die Diakonie-Beratungsstelle arbeitet in Räumen des Martin-Luther-Hauses in Lengerich. Zusätzlich werden offene Sprechstunden in der Suchtambulanz im Haus 18 der LWL-Klinik Lengerich angeboten.

Quelle: Neue Osnabrücker Zeitung, 25. Januar 2011,
<http://www.noz.de/lokales/50922555/teufelskreis-sucht>

„MediPäds“ suchen das Gespräch in den achten Klassen

Schloß Holte-Stukenbrock ▪ In Schloss Holte-Stukenbrock beteiligen sich die „MediPäds“ an der Suchtprävention in den achten Klassen der Realschule. Ein Team aus Ärztinnen und Ärzten und Lehrerinnen und Lehrern befassen sich dabei mit Unterrichtsprojekten zu den Themen Alkohol-, Nikotin-, Drogen-, Spiel- und Esssucht. Nach den Erfahrungen der beteiligten Fachleute ist Alkohol bei den Jugendlichen ein großes Thema.

In den Unterrichtsstunden besuchen Ärzte die Schülerinnen und Schüler, Verkehrssicherheitsberater schauen vorbei und auch Suchtberater suchen das Gespräch. Begleitend gibt es Elterninformationsabende.

Quelle: nw-news.de, 10. März 2011,
<http://tinyurl.com/4nz98kq>

Kinder stark machen: Fußball, Computer und noch mehr

Wettringen ▪ „Kinder stark machen“ ist eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperationen mit Sportverbänden wie dem Deutschen Fußballbund und dem Deutschen Handballbund. Am 4. März machte die Aktion Station an der Josephsschule in Wettringen.

Nach der Schule erlebten die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern ein einleitendes Pizza-Essen, dem sich gemeinsame Aktionen wie Kickern, Fußballspielen, Videoschauen und Computer-Aktivitäten anschlossen.

Auf dem Fußballplatz von Arminia Gronau gab es ein Freundschaftsspiel zwischen der B2-Jugend des Vereins und einer Schülersauswahl, das die Vereinsjugend knapp gewann. Auf dem Sportplatz wurde die Aktion dann mit einem gemeinsamen Grillen beendet.

Infolink

Mehr Informationen zur Aktion „Kinder stark machen“ finden Sie auf der Internetseite:

<http://www.kinderstarkmachen.de>

Quelle: Westfälische Nachrichten, 9. März 2011,
<http://tinyurl.com/66d4582>

Landesstelle Sucht NRW nimmt nach und nach die Arbeit auf

Düsseldorf ▪ Die Landesstelle Sucht NRW wird schrittweise eingerichtet. Am 4. Februar hat sich der Beirat konstituiert, den das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA) berufen hat. Damit führt die neue Landesregierung das fort, was noch vorige Legislaturperiode beschlossen worden war.

In dem Beirat sitzen Vertreterinnen und Vertreter der Kommunalen Spitzenverbände, der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege und der Sucht-Selbsthilfe. Beschlossen wurde eine Geschäftsordnung und die Einrichtung einer Geschäftsstelle beim Landschaftsverband Rheinland (LVR). Diese wird mit einer Geschäftsführung und einer halben Verwaltungsstelle besetzt werden.

Künftig ist der Beirat für die strategische und die fachlich-inhaltliche Ausrichtung der Landesstelle sowie den fachlichen Austausch zwischen den verschiedenen Ebenen und Akteuren der NRW-Suchthilfelandschaft zuständig.

Infolink

Einen Link zu einem PDF-Dokument mit Informationen zu Aufgaben und Zielen der Landesstelle Sucht NRW sowie eine Aufzählung der Beiratsmitglieder finden Sie auf der Seite von inforum Sucht:

<http://tinyurl.com/6hbx2zm>

Quelle: **inforum Sucht, 22. Februar 2011,**
<http://tinyurl.com/6hbx2zm>

Junge Menschen rauchen immer weniger

Berlin/Köln ▪ Nur noch 13 Prozent der 12- bis 17-Jährigen rauchen. Das ist ein so niedriger Wert, wie er seit 30 Jahren nicht ermittelt worden ist. Noch im Jahr 2001 lag der Anteil der Raucherinnen und Raucher in dieser Altersklasse bei 28 Prozent. Auch der Anteil 18- und 25-jähriger Raucher ist mit 38 Prozent niedriger als noch vor zwei Jahren, als er bei 43 Prozent lag.

Das hat eine Untersuchung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ergeben. Die BZgA wie auch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, sehen die neuen Studien als Ergebnis eines gesellschaftlichen Bewusstseinswandels, zu dem auch einschlägige Präventionskampagnen wie beispielsweise „rauchfrei“ beigetragen hätten.

Infolink

Sie finden die BZgA-Studie „Der Tabakkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2010“ im Internet-Angebot der BZgA.

<http://www.bzga.de/forschung/studien-untersuchungen/studien/suchtpraevention/>

Quelle: **Pressemitteilung des Bundesgesundheitsministeriums, 24. Februar 2011,**
<http://tinyurl.com/5vaphc8>

Fachverbände sehen Qualität der Sucht-Reha in Gefahr

Berlin/Hannover/Freiburg/Kassel ▪ Die Versorgung mit und die Qualität der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker sei gefährdet. Darauf weisen vier Sucht-Fachverbände in einer gemeinsamen „Problemanzeige“ hin. Die finanziellen Mittel der Deutschen Rentenversicherung für Reha-Maßnahmen seien wegen der vielen Anträge zum ersten Mal ausgeschöpft. Ein Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH) habe außerdem dazu geführt, dass das bewährte Prinzip „Therapie statt Strafe“ kaum noch angewendet werde.

Zeichner der Problemanzeige sind der Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Caritas-Suchthilfe, der Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe (BUSS) und der Fachverband Drogen und Rauschmittel (FDR).

Verantwortlich für die Leere in den Reha-Budgets sei vor allem die aus den 1990er Jahren stammende Deckelung der Budgets. Seit Ende 2009 gebe es vermehrt Anträge auf Rehabilitation an die verschiedenen Träger der Deutschen Rentenversicherung. Diese beträfen aber weniger Sucht-Maßnahmen als orthopädische und psychosomatische Rehabilitationen. Gehe diese Entwicklung so weiter, könne die Qualität der Sucht-Rehabilitation nicht mehr aufrechterhalten werden. Auch drohe ein Abbau von Behandlungsplätzen.

Die Verbände setzen sich auch dafür ein, Strafgefangene wieder besser in Therapien aufnehmen zu können. Lange habe der Grundsatz gegolten, dass Straftäter, die wegen ihrer Sucht eine Straftat begangen hatten, zunächst therapiert und dann in Haft geschickt wurden. Genauso war es möglich, drogenkranken Inhaftierten einen Teil der Strafe zu erlassen und sie in eine Anschlusstherapie zu vermitteln.

All dies wird durch die Rentenversicherungsträger so nicht mehr finanziert. In diesen Bereichen würden immer strengere Maßstäbe angelegt, bemängeln die Verbände. Unter anderem würden auch Gerichte seltener anerkennen, dass es einen kausalen Zusammenhang zwischen bestimmten Straftaten und der Drogensucht des Täters gebe.

Gefordert wird in der Problemanzeige folgerichtig, dass künftig wieder mehr auf die Zusammenhänge von Drogensucht und Straftaten geachtet werden müsse. Straffällig gewordene, drogenabhängige Menschen müssten bessere Chancen auf die Wiedereingliederung in die Gesellschaft erhalten.

Quelle: Problemanzeige der Sucht-Fachverbände, 18. Februar 2011, http://www.sucht.org/fileadmin/user_upload/Service/Publikationen/Thema/Position/Problemanzeige_Suchtreha_03-11.pdf

Niederlande dürfen Zutritt zu Coffeeshops beschränken

Luxemburg ▪ Die niederländische Stadt Maastricht durfte eine Regelung erlassen, wonach nur Einheimische Zutritt zu den örtlichen Coffeeshops haben. Das hat der Europäische Gerichtshof in Luxemburg entschieden. Maastricht und andere niederländische Kommunen wollen mit solchen Vorschriften den Tourismus Deutscher unterbinden, die zum Erwerb sogenannter „weicher“ Drogen in die Niederlande reisen.

Quelle: Spiegel online, 16. Dezember 2011, <http://tinyurl.com/27rejmx>

Spielautomatenchef kritisiert „bezahlte Sozialkritiker“

Herford ▪ Der Fachverband Glücksspielsucht nimmt die Rede des Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Automatenindustrie (VDAI), Paul Gauselmann, zur Internationalen Fachmesse für Unterhaltungs- und Warenautomaten (IMA) zum Anlass, sich gegen die Einführung einer Spielerkarte zur Glücksspielprävention auszusprechen. Ilona Füchtenschnieder-Petry betont, die Spielerkarte sei manipulationsanfällig, mit der Branche abgesprochen, habe sich in anderen Ländern bereits als unwirksam erwiesen und sei letztlich nur Symbolpolitik.

Als Indizien für ihre Ablehnung nimmt die Fachverbandsvorsitzende Äußerungen Gauselmanns in der genannten Rede. So betonte er die engen Verbindungen seines Verbandes zum Bundeswirtschaftsministerium, das die Verbandstreffen jedes Jahr mit großem Interesse begleite. Hingegen warteten andere Kritiker nur darauf, Kleinigkeiten bei der Diskussion einer neuen Spieleverordnung hochzuspielen. Beispielsweise sehe er nicht ein, warum 80 000 Spielgeräte abgebaut werden sollten, nur weil einige illegal betrieben würden.

Kritiker der Glücksspielindustrie nannte Gauselmann „bezahlte Sozialkritiker“ – immerhin hätten die Länder 16 Millionen Euro zur Erforschung der Spielsucht ausgegeben. Er wünsche sich liberalere Regelungen. Glücksspiele müssten in „vernünftigen Grenzen“ und von Kriminalität fern gehalten werden. Jene, die Probleme mit Glücksspielen hätten, müssten dann „sozial an die Hand“ genommen werden.

Hintergrund von Gauselmanns Besorgnis sind unter anderem Forderungen der Bundesdrogenbeauftragten Mechthild Dyckmans nach einem Verbot von Glücksspielautomaten in Gaststätten, Tankstellen und Einkaufszentren. Dagegen setzte Dyckmans' Parteifreund Philipp Rösler auf die Einführung einer Glücksspielkarte. Diese besitzt einen Chip mit den persönlichen Daten des Spielers. Sie könnte auch mit Geld aufgeladen werden, so dass die Spieler nur begrenzte Einsätze leisten könnten.

Infolink

Sie können sich die Rede Paul Gauselmanns auf YouTube als Video anschauen:

<http://www.youtube.com/watch?v=XkROL1Wp-g8> (Teil 1)

<http://www.youtube.com/watch?v=0GmoL4pApsU> (Teil 2)

Quellen: Mitteilung von Ilona Füchtenschnieder, 28. Januar 2011

Focus online, 10. Februar 2011,

<http://tinyurl.com/5sfjz7g>

WZ-Newsline, 10. Februar 2011,

<http://tinyurl.com/6ywxjc6>

RTL begräbt Alkohol-Therapie-Serie nach Pilotsendung

Köln ▪ Ein Klient von Psychotherapeut Christoph Heck ist erfolgreich abstinent geworden. Nur war es möglicherweise nicht der zur Therapie vorgestellte Trinker, sondern der Sender, der ihn engagierte.

Der Fernsehsender RTL plant nämlich nun keine Fernsehserie mehr, in der Alkoholranke direkt vor der Kamera von Heck therapiert werden. Denn ein Pilotfilm am 26. Mai vorigen Jahres hatte nicht nur mäßige Quoten, sondern viel mehr noch eine schlechte Werbe-Buchung. Der Kölner Sender sieht nun davon ab, Fortsetzungen der Reihe zu drehen.

Quelle: Rausch, Nr. 3/2010

2,5 Millionen Menschen sterben jährlich an Alkoholmissbrauch

Genf ▪ 2,5 Millionen Menschen sterben jedes Jahr an Alkoholmissbrauch. Zu diesem Schluss kommt der „Global status report on alcohol and health 2011“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Zumeist sind es alkoholbedingte Unfälle, die zum Tod führen, aber auch Krebs, Leberzirrhose und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind tödliche Folgen des Alkoholmissbrauchs.

Vier Prozent aller Todesfälle stünden in Zusammenhang mit Alkohol, geht aus dem Bericht hervor. Besorgniserregend ist, dass jedes Jahr 320 000 junge Menschen von 15 bis 29 Jahren alkoholbedingt zu Tode kommen, das sind 9 Prozent aller Todesfälle in dieser Altersgruppe. Die Verfasser des Berichtes ermittelten, dass alle über 15-Jährigen jedes Jahr durchschnittlich 6,13 Liter reinen Alkohols trinken.

Begleitend zu dem Bericht veröffentlichte die WHO auch ihre neue Globale Alkoholstrategie zur Verminderung von Alkoholschäden. Darin wird betont, wie wichtig eine größere Aufmerksamkeit für problematischen Alkoholkonsum sei. Es werden Hinweise für eine effektivere Prävention und eine Reduzierung des Alkoholkonsums gegeben.

Infolinks

Sie können sich den Alkoholbericht der WHO von deren Website herunterladen. Dort finden Sie auch die globale Alkoholstrategie.

<http://tinyurl.com/6ko83xr>

Die Daten des WHO-Berichtes für Europa hat das Europäische Regionalbüro der WHO als Europäischen Sachstandsbericht „Alkohol und Gesundheit 2010“ veröffentlicht.

<http://tinyurl.com/6z5bzjv>

Quelle: InfoSet-Newsletter 3/2011, März 2011,
<http://tinyurl.com/6z5bzjv>

INCB warnt im Jahresbericht vor Designer-Drogen

Wien ▪ Das Drogen-Überwachungsgremium der Vereinten Nationen International Narcotic Control Board (INCB) warnt vor neuen Designer-Drogen. Im INCB-Jahresbericht wird darauf hingewiesen, dass immer mehr synthetisch hergestellte Suchtstoffe produziert und verbreitet würden. In Europa würden aktuell 16 neue Designer-Drogen gezählt, 51 waren es in Japan.

Die INCB warnt besonders vor Mephedron, einer Substanz, die in der Wirkung Kokain und Ecstasy ähnelt, aber deutlich billiger ist. Mephedron wird unter Namen wie „Magic“, „Meow“ oder „Meph“ vertrieben. In Deutschland ist es seit Anfang vorigen Jahres verboten, kann aber über das Internet als vermeintlich harmloses Badesalz oder als Laborchemikalie bestellt werden.

Infolink

Den Bericht der INCB als englischsprachiges PDF-Dokument finden Sie auf der Internetseite des Europäischen Regionalbüros der WHO.

<http://tinyurl.com/6z5bzjv>

Quelle: Zeit online, 2. März 2011,
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2011-03/drogen-synthetisch-weltweit>

Gewerkschaft der Polizei für andere Drogenpolitik

Düsseldorf ▪ Die Polizei müsse vor allem die verfolgen, die vom Drogenhandel profitierten. Viel zu sehr werde die Polizei aktuell damit belastet, Klein-Konsumenten sogenannter „weicher“ Drogen zu verfolgen. Nicht richtig sei es auch, Schwerstabhängige vor allem strafrechtlich zu verfolgen und sie nicht zuvorderst als Kranke zu behandeln. Das sind die Haupt-Forderungen, die beim Kriminalforum „Neue Wege in der Drogenpolitik“ der Gewerkschaft der Polizei (GdP) am 24. Februar in Düsseldorf formuliert worden sind.

GdP-Vorstandsmitglied Wolfgang Spies forderte beispielsweise, dass auch Polizisten künftig selbst entscheiden können sollten, ob sie einen Klein-Konsumenten verfolgten oder nicht. Bislang dürfen dies nur Staatsanwaltschaften. GdP-Landesvorsitzender Frank Richter sprach sich für eine verfassungsrechtlich bedenkliche Forderung aus: Bei Drogenhändlern müsse die Beweislast umgekehrt werden. Künftig sollten sie beweisen, dass ihr Vermögen nicht aus Drogenhandel stammte und nicht umgekehrt.

Zustimmung fanden Initiativen für einen anderen Umgang mit Schwerstabhängigen. Drogenkonsumräume wie in Münster hätten das soziale Umfeld beruhigt und dazu beigetragen, dass weniger Menschen an Drogen sterben.

Infolink

Einen Überblick über das GdP-Kriminalforum und die einzelnen Referate finden Sie auf der Internetseite

http://www.gdp.de/gdp/gdpnrw.nsf/id/DE_Kriminalforum_2011_Bericht

Quelle: Mitteilung der GdP NRW, 25. Februar 2011,
http://www.gdp.de/gdp/gdpnrw.nsf/id/DE_Kriminalforum_2011_Bericht

Computerspielsucht anscheinend kein Massenphänomen

Düsseldorf ▪ Computerspielsucht sei keineswegs ein Massenphänomen. Zu diesem Ergebnis gelangen die Autorinnen und Autoren einer Studie des Hans-Bredow-Instituts, die auf der Fachtagung „Computerspiele zwischen Spaß, Pädagogik und Exzess“ am 16. Februar in Düsseldorf vorgestellt wurde. Die Studie wurde im Auftrag der Landesanstalt für Medien präsentiert.

Nur 0,9 Prozent Menschen, die überhaupt Computerspiele nutzen, tun dies in problematischer Weise, ergab eine Repräsentativerhebung. Die über 14-jährigen Spielerinnen und Spieler verbrachten durchschnittlich 6,25 Stunden pro Woche spielend vor dem Rechner. 0,5 Prozent gelten als „abhängig“.

Gleichwohl spricht sich die Studie für den Ausbau von Beratungs- und Präventionsangeboten aus. Vor allem gelte es, die Medienkompetenz von Jugendlichen zu steigern. Sie müssten darin unterstützt werden, Computer selbstbestimmt zu nutzen.

Infolink

Informationen zu der Studie des Hans-Bredow-Instituts, eine Kurz- und eine Lang-Zusammenfassung sowie weiterführende Informationen hat das Institut im Internet zusammengestellt:

<http://tinyurl.com/6czuzk4>

Quelle: Pressemitteilung der Landesanstalt für Medien, 16. Februar 2011, <http://tinyurl.com/6fs7jdx>

Petitionsausschuss für Unterstützung suchtselasteter Familien

Berlin ▪ Suchtkranke Kinder und ihre Angehörige sollen ein menschenwürdiges Leben führen können. Dafür hat sich der Petitionsausschuss des Bundestages ausgesprochen und eine öffentliche Petition an das Bundesgesundheitsministerium weitergeleitet. Die Petition war von einer Frau eingereicht worden, die anführte, Eltern suchtkranker Kinder fühlten sich ausgegrenzt und in ihrem Leid allein gelassen. Es fehle an Therapieplätzen und unterstützenden Maßnahmen für die betroffenen Familien, heißt es.

Der Petitionsausschuss erkennt in seinem Beschluss die schwierige Situation dieser Familien an. Er verweist aber auch darauf, dass Deutschland über ein im internationalen Vergleich sehr gut ausgebautes Hilfeangebot verfüge. Zudem gebe es bereits Modell- und Forschungsprojekte zum Thema, die das Bundesgesundheitsministerium fördere, beispielsweise das zweijährige Projekt „Eltern helfen Eltern – Betroffenenkompetenzen nutzen und Entwicklung ermöglichen“ mit mehr als 68.000 Euro.

Quelle: Mitteilung des Petitionsausschusses, 23. Februar 2011, http://www.bundestag.de/presse/hib/2011_02/2011_069/01.html

Günter Amendt bei drogenbedingtem Unfall getötet

Hamburg ▪ Der renommierte Sozialwissenschaftler Günter Amendt ist tot. Er starb als Opfer eines Verkehrsunfalls am Wochenende 12./13. März in Hamburg. Ein offenbar unter Haschisch-Einfluss stehender, 38-jähriger Autofahrer raste nach einer Kollision an einer Kreuzung in eine Fußgängergruppe. Dabei wurden insgesamt vier Menschen getötet.

Amendt wurde als Sex-Forscher bekannt, erlangte aber besonderes Renommee als Verfechter einer akzeptierenden Drogenpolitik. Einseitig abstinenzorientierte politische Kampagnen wie „Keine Macht den Drogen“ lehnte er ab.

Quelle: Der Tagesspiegel online, 13. März 2010, <http://tinyurl.com/6y5eago>

Internetseite von „feelok“ neu gestaltet

Zürich ▪ Neu gestaltet worden ist die Internetseite des Netzwerkes „feelok“, das aus zahlreichen Institutionen in der Schweiz, Österreich und Deutschland besteht. Auf der Internetseite finden junge Menschen leicht zugängliche und verständliche Texte, Bilder, Spiele und Tests zu verschiedenen jugendrelevanten Themen wie „Alkohol“, „Selbstvertrauen“, „Stress“, „Bewegung und Sport“ oder „Cannabis“.

Infolink

Sie finden das Internet-Angebot des trinationalen Netzwerkes unter der Adresse <http://www.feelok.ch>

Quelle: InfoSet-newsletter 3/2011, März 2011, <http://tinyurl.com/6z5bzjv>

Rauchen und Trinken lässt Männer früher sterben

Glasgow ▪ Jedes Jahr sterben mehr Männer als Frauen. Zu 40 bis 60 Prozent lässt sich das dadurch erklären, dass Männer mehr rauchen als Frauen. Weitere 10 bis 20 Prozent dieser vermehrten Sterbefälle seien auf den bei Männern höheren Alkoholkonsum zurückzuführen. Dabei gibt es aber starke regionale Unterschiede.

Das glauben Forscher aus Glasgow und London herausgefunden zu haben, die Daten der Jahre 2003 bis 2006 der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus 30 europäischen Ländern analysiert haben. Ziel war es, herauszufinden, welchen Anteil Alkohol- und Tabakkonsum daran haben, dass Männer durchschnittlich nicht so alt werden wie Frauen. Denn laut Statistischem Bundesamt werden jetzt geborene Jungen 77 Jahre und 4 Monate alt werden, Mädchen hingegen 82 Jahre und sechs Monate.

Quelle: Spiegel online, 18. Januar 2011,
<http://tinyurl.com/672m26j>

Umfassende Darstellung der neuen Drogenpolitik

Prag ▪ Tschechien verfolgt seit eineinhalb Jahren eine liberalere Drogenpolitik. Es gelten neue, großzügigere Strafbarkeitsgrenzen für illegale Drogen. Beispielsweise wird der Besitz von Cannabis nicht mehr verfolgt. Auch der Besitz von Haschischpflanzen ist in Grenzen gestattet. Über die vielfältigen Auswirkungen der neuen Drogenpolitik im deutschen Nachbarland hat der Deutschlandfunk am 19. März eine hörenswerte Radiosendung produziert, bei der unter anderem Sucht-Streetworker in Prag begleitet werden.

Infolink

Das Sendungsmanuskript können Sie auf den Internetseiten des Deutschlandfunks einsehen.
<http://tinyurl.com/5tbqcpX>

Suchttherapietage ergründen Phänomen der Selbstheilung

Hamburg ▪ „Selbstheilung“ ist das Thema der 16. Suchttherapietage vom 14. bis 17. Juni 2011 in Hamburg. Diskutiert werden soll auf der Fachveranstaltung der verschiedenen Hamburger Sucht-Verbände und -Einrichtungen das Phänomen, dass viele Süchtige ihr problematisches Verhalten ohne professionelle Hilfe in den Griff bekommen.

Am häufigsten kommt Selbstheilung sicherlich beim Rauchen vor. 80 Prozent der Raucherinnen und Raucher lassen vom Nikotin ohne klassische Formen von Behandlung. Aber auch bei der Alkoholabhängigkeit gehen Expertinnen und Experten davon aus, dass eine hohe Quote an Selbstheilungen vorliegt. Es wird von ca. 3,2 Millionen, sogenannter „remittierter“ Alkoholabhängigkeiten ausgegangen, die teils auf Selbstheilung, teils auf Spontanremission oder einfaches „Herauswachsen“ zurückgeführt werden.

Das Programm sieht zu viele Themen vor, um sie an dieser Stelle zu nennen. Neben Vorträgen und Foren zum Tagungsschwerpunkt gibt es auch noch Angebote zu Themen wie legale und illegale Drogen, Therapieverfahren und Suchtprävention.

Infolinks

Sie finden das komplette Programm und zahlreiche weitere Informationen zu den Hamburger Suchttherapietagen auf der Tagungshomepage. Anmeldeunterlagen können Sie sich direkt von dort herunterladen.

<http://www.suchttherapietage.de>

Suchtkongress als Forum aktueller Fachdiskussion

Frankfurt/Main ▪ Das Institut für Suchtforschung an der Fachhochschule Frankfurt am Main richtet in diesem Jahr den Deutschen Suchtkongress aus. Vom 28. September bis zum 1. Oktober 2011 sieht sich auch der diesjährige Kongress in den Räumen der Fachhochschule als Forum zur Präsentation neuer Erkenntnisse aus der Grundlagen- und Anwendungsforschung. Es soll über neue Ansätze der Behandlung und Rehabilitation sowie gesundheits- und suchtpolitische Entwicklungen diskutiert werden. Ausrichter des Kongresses sind wieder die für die beiden Fachgesellschaften Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie (dg sps) und Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht).

Das Programm der vier Kongresstage sieht jeweils zwei Haupt-Vorträge pro Tag vor. Dazu gibt es fünf parallel stattfindende Symposien und moderierte Poster-Präsentationen. Zu den Symposien und den Postervorstellungen lief bis vor einigen Tagen die Frist zur Beitragseinreichung ab.

Die Plenarvorträge befassen sich unter anderem mit Kompetenz und Kontrolle im Substanzkonsum, Effizienz und Reichweite der medizinischen Rehabilitation, pathologischem Glücksspiel, Internet-Abhängigkeit, der Schweizer Drogenpolitik und verschiedenen psychotherapeutischen Aspekten.

Infolink

Alle aktuell vorhandenen Informationen zum Deutschen Suchtkongress finden Sie auf der Internetseite

<http://www.deutscher-suchtkongress.de>

Stand der Glücksspielprävention in Österreich

Linz ▪ „Geld oder Leben? Wenn Glücksspiel zur Sucht wird“ – Unter diesem Motto steht die diesjährige Institutstagung des Instituts Suchtprävention Oberösterreich pro Mente in den Linzer Redoutensälen am Donnerstag, 12. Mai. Gemeinsam mit den Referenten wollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung ergründen, wie die Situation beim pathologischen Glücksspiel in Österreich wirklich ist. Besonders interessieren dabei Möglichkeiten der Prävention, aber auch Interventionsmöglichkeiten durch Politik und Spieleanbieter. Den Vortrag zum politischen Aspekt des Themas hält dabei Dr. Florian Klenk, stellvertretender Chefredakteur der Wiener Zeitschrift „Falter“.

Aus Hamburg wird Dr. Jens Kalke nach Linz reisen und über eine österreichische Studie berichten, die sich der Glücksspielprävention widmet. Prof. Jörg Häfeli Stäger bringt wiederum die eidgenössische Perspektive in die Tagung ein und berichtet von Schweizer Erfahrungen mit der Glücksspielprävention.

Weitere Referenten sind Christoph Lagemann, Leiter des Instituts Suchtprävention, und Prof. Dr. Herwig Scholz, Leiter der Spielsuchtambulanz in Villach.

Infolink

Die Teilnahme an der Linzer Institutstagung ist für die Teilnehmenden kostenfrei. Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 2. Mai. Das Programm und Informationen zur Anmeldungen finden Sie in einem PDF-Dokument, das Sie sich aus dem Internet herunterladen können.

http://www.praevention.at/upload/documentbox/Tagung_Gluecksspiel_2011_Einladung.pdf

DHS schreibt Förderpreis zur Aktionswoche Alkohol aus

Hamm ▪ Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol 2011 hat der Förderverein der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) einen Präventionspreis für Alkohol und Jugendschutz im Verein ausgeschrieben. Zwei, jeweils mit 1 000 Euro dotierte Preise bilden den Förderpreis: Mit dem einen werden Vereine ausgezeichnet, die den Jugendschutz im Umgang mit Alkohol konsequent in ihrem Verein umsetzen. Der andere Preis prämiiert das originellste Konzept zur Verbesserung des Jugendschutzes.

Die Aktionswoche Alkohol 2011 findet dieses Jahr statt vom 21. bis 29. Mai 2011. Noch bis Ende März will die federführende DHS die Verteilmaterialien für die neue Aktion auf der Homepage vorstellen. Ab April können sie dann durch die teilnehmenden Organisationen bestellt werden. Bereits jetzt können Veranstalter ihre Termine auf der Aktionshomepage melden.

Infolink

Um den Präventionspreis des DHS-Fördervereins können sich alle Vereine mit Jugendabteilungen und deren Mitglieder bewerben. Einsendeschluss für Vorschläge ist der 15. April. Ausführliche Informationen dazu finden Sie hier:

<http://tinyurl.com/5vzpd4c>

Weitere Informationen zur Aktionswoche Alkohol 2011 finden Sie auf der Internet-Präsenz der Aktion.

<http://www.aktionswoche-alkohol.de>

Quelle: DHS-Newsletter 2/2011, 15. März 2011

Abschlussbericht des DHS-Glücksspielprojektes nun online

Hamm ▪ Der Abschlussbericht des Bundesmodellprojektes „Frühe Intervention beim Pathologischen Glücksspielen“, das die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) bis Ende vorigen Jahres durchgeführt hat, steht nun zum Herunterladen auf der DHS-Homepage zur Verfügung.

Von 2008 bis 2010 hatte die DHS in 17 ausgewählten ambulanten Suchtberatungsstellen in Deutschland Konzepte implementiert, um die Beratung von Menschen mit problematischem Glücksspielverhalten zu verbessern. Insgesamt wurden dabei 1 422 Klientinnen und Klienten sowie 232 Angehörige beraten. Die DHS streicht vor allem heraus, dass durch das Modellprojekt nun auch jüngere Glücksspielabhängige erreicht werden, die erstmals in ihrer Region ein ambulantes Beratungsangebot vorfinden.

Infolink

Der Abschlussbericht auf der Internetseite der DHS:
[http://www.dhs.de/nc/projekte/
aktuelle-projekte/gluecksspiel.html](http://www.dhs.de/nc/projekte/aktuelle-projekte/gluecksspiel.html)

Quelle: DHS-Newsletter 2/2011, 15. März 2011

Schüler gefühlsmäßig beim verursachten Leid abholen

Bad Schmiedeberg ▪ Suchtpräventive Unterrichtsbesuche zum Thema „Alkohol im Straßenverkehr“ bietet der ehrenamtliche Suchthelfer Dietmar Sette neu an. „Alkohol im Straßenverkehr – ein starker Abgang“ nennt er die Angebote, bei denen er ab der Klasse 9 eine Unterrichtsstunde gestaltet.

Anlass dafür, sich auch dieses Themas anzunehmen, waren nach Angaben Settes seine Beobachtungen von vielen Straßenkreuzen rechts und links der Straßen in Sachsen-Anhalt. Er wolle bei den Unterrichtsangeboten gefühlsmäßig bei dem Leid abholen, das durch alkoholisiertes Autofahren gestiftet werde. Zusätzlich wolle er aus den Aufzeichnungen eines 16-jährigen Mädchen vorlesen, das einmal versucht habe, sich zu töten.

Infolink

Dietmar Sette erreichen Sie unter der Nummer:
[0176 94453309](tel:017694453309)

Seminar „Genderperspektiven im Arbeitsfeld Sucht“

Köln ▪ Um die Genderperspektive im Arbeitsfeld Sucht dreht sich ein Seminar der Landeskoordination Integration NRW am 24. und 25. Mai 2011 in Köln. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Suchthilfeeinrichtungen in NRW sollen für Gender-Fragen sensibilisiert werden und auch die eigene Geschlechterrolle analysieren. Referentinnen sind: Gender-Trainerin Andrea Haase aus Detmold sowie Dipl.-Pädagogin Doris Heinzen-Voß und Karola Ludwig von der Landeskoordination Integration NRW.

Infolink

Anmeldeschluss für das Seminar ist am 20. April 2011.
Informationen erteilen Doris Heinzen-Voß und Karola Ludwig
(Tel.: 0221 7393378)
gender@lk-integration.de

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich